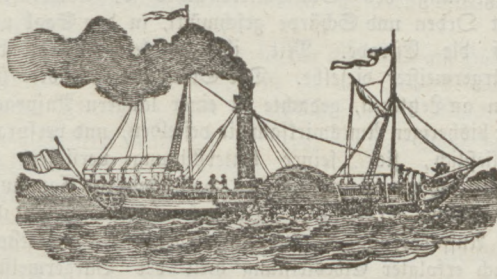


# Danziger Dampfboot.

№ 129.

Montag, den 6. Juni.



1864.

35ter Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Vortschaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postämtern pro Quartal 1 Thlr. — Die Posten auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außer halb an:  
In Berlin: Neumeyer's Genr.-Büro. u. Annonc.-Büreau.  
In Leipzig: Jüden & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.  
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau.  
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haafenstein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen.

**Hamburg, Sonntag 5. Juni.**  
Nach der Abendausgabe der Kopenhagener „Berlingske Tidende“ vom 3. d. M. darf es als sicher angesehen werden, daß, falls eine Verlängerung der Waffenruhe oder der Abschluß eines Waffenstillstandes nicht zustandekomme, die Blokade unverzüglich fortgesetzt werden wird, ohne daß die neutralen Schiffe eine Frist erhalten, die bloßirten Häfen zu verlassen. „Dagbladet“ vom 4. d. theilt mit, daß der Haderstovt Blauenfeld und sein Sohn aus der Gefangenschaft entlassen und in Sonderburg angekommen sind. Wie aus Rendsburg vom heutigen Tage berichtet wird, soll am 7. in Hadersleben eine große Versammlung von Nordschleswigern stattfinden, um gegen jede Theilung Schleswigs zu protestiren.  
Am 7. soll in Oberseik die feierliche Einweihung des Denkmals für die daselbst gefallenen Oesterreicher stattfinden.

**Flensburg, Freitag 3. Juni.**  
Nach der hiesigen „Norddeutschen Zeitung“ haben die Wahlen zum Flensburger Deputirten-Collegium folgendes Resultat ergeben: Der Südertheil wählte 12 deutschgesinnte Deputirte, der Nordtheil einen deutschgesinnten, 2 zweifelhafte und 9 Gesamtstaater.

**Frankfurt a. M., Sonnabend 4. Juni.**  
Der gesetzgebende Körper hat in seiner gestrigen geheimen Sitzung auf Antrag des Senats den Beitritt der Stadt Frankfurt zum Zollverein beschlossen, jedoch unter Vorbehalt des Beitritts von Kurhessen und gewisser noch näher zu bestimmender finanziellen Vortheile für den Canton Bern.

**Wien, Sonntag 5. Juni.**  
Das Amtsblatt der „Wiener Zeitung“ publizirt die Ernennung des Staatsraths Holzgethan zum Ministerstellvertreter; die Ministerialräthe Rudda und Brentano wurden zu Sectionschefs im Finanzministerium, der Ministerialrath des Finanzministeriums Schwind zum Staatsrath ernannt.

**Bern, Freitag 3. Juni.**  
Der als außerordentlicher Kommissarius nach Basel-Land gesandte Bundesrath Schenk ist heute von dort zurückgekehrt. Er versichert, daß keinerlei Ungeselligkeiten vorgefallen, daß die Stimmung vielmehr eine ruhige und besonnene sei.

**London, Sonnabend 4. Juni.**  
Die Ueberlandspost ist gestern in Cuz eingetroffen. Aus Shanghai wird vom 22. April gemeldet, daß Oberst Gordon die Insurgenten bei Waifoo geschlagen und daß man der baldigen Uebergabe Nanking und Soochonfoos entgegenstehe.

Aus Melbourne wird vom 25. April berichtet, daß die britischen Truppen über die Eingebornen einen Sieg ersochten haben. Der Stamm der Maingabantari in Neuseeland ist bei Tarach geschlagen worden.

**Berlin, 5. Juni.**

Der Ministerpräsident v. Bismarck empfing gestern zwei aus Schleswig hier eingetroffene Deputationen, die aus 8 und 20 Personen bestanden, letztere aus dem Amte Tondern, die kleinere von den friesischen Inseln. Beide wollen Namens ihrer Kommunen, die sie zu vertreten berechtigt sind, in Berlin Protest gegen jede Theilung Schleswigs einlegen, und mit Hinweis auf die maritime Bedeutung ihrer Insel- und Meerestrecken, welche solche Seelente bringt, die mit den ersten der Welt in die Schranken treten können, auf

ein ungetrenntes Schleswig-Holstein im deutschen Bunde bitten. Die nordfriesischen Inseln bestehen aus Pellworm, welches weniger beebeschäftigt ist, Föhr, Sylt und Amrum, von denen die letztere ganz, Sylt zur Hälfte zu Jütland gerechnet wird, wo aber stets Schul-, Kirchen- und Gerichtssprache deutsch blieb.

Die Nachrichten über die letzte Konferenzsitzung am Donnerstag fließen spärlich, und, abgesehen von der Glaubwürdigkeit derselben, geht doch so viel aus ihnen hervor, daß es zu definitiven Beschlüssen auch in dieser Sitzung nicht gekommen ist, ja daß man sich selbst über eine nur 14tägige Verlängerung der Waffenruhe nicht hat einigen können. Mit dem, was in London sich vor der letzten Konferenzsitzung zugetragen, beschäftigt sich eine Londoner Korrespondenz der „Köln. Z.“ vom 1. Juni, der wir Folgendes entnehmen: „In vertraulichen Vorbereitungen, welche am 31. Mai bei Lord Russell stattfanden, hat Graf Bernstorff die Befragung der Bevölkerung über die Abgrenzung als Princip aufgestellt. Die österröichischen Bevollmächtigten waren ohne Instruktion über diesen Punkt. England und Frankreich verhielten sich sehr spröde, offenbar, weil man eine für Dänemark zu ungünstige Grenzlinie fürchtete. Von preussischer Seite wurden auch die ungerechtfertigten dänischen Forderungen in Bezug auf die Okkupations-Maßregeln während der Waffenruhe zur Sprache gebracht. Die Dänen hemmen den Verkehr zwischen den westlichen Inseln, namentlich zwischen Sylt, Föhr und dem Festlande. Die Preußen gestatten diesen Verkehr selbst in Jütland. Die Dänen wollen den Truppen der Verbündeten kein Quartier in Jütland geben und sie bei der Lieferung selbst der nothwendigsten Dinge in der unverschämtesten Weise übervorthellen; von den für die Truppen eingeführten Verpflegungs-Gegenständen wird dänischer Zoll erhoben; die Dänen schanzen und bauen Batterien auf den Inseln und verstärken überall ihre Truppen. — Ein preussischer Stabsoffizier ist hier eingetroffen, um über Detailfragen die Bevollmächtigten aufzuklären, und zwar auch in Bezug auf die strategischen Linien, welche von Seiten Englands und Frankreichs, abgesehen von der Frage der Nationalität, wahrscheinlich noch zu Gunsten Dänemarks beantragt werden sollen.“

Der Herzog und die Herzogin von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg haben sich mit den Prinzessinnen Töchtern nach Gotha begeben. Der Herzog Friedrich, welcher gegenwärtig in Wien verweilt, wird in einigen Tagen von dort wieder hier eintreffen und sich sodann nach kurzem Aufenthalt nach Kiel zurück begeben.

**Stettin, 5. Juni.** Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin mit Gefolge trafen gestern Abend mit dem 10 $\frac{1}{2}$  Uhrzuge von Berlin hier ein nahmen im Schlosse Quartier. — Die Schwindelfirmen, welche hier zeitweilig ihr Wesen treiben, bringen unsere Stadt in keine erfreuliche Erwähnung. Der Pariser Abend-Moniteur warnt die französischen Exportanten vor den Betrügereien angeblicher Kaufleute hier, welche bereits für mehr als  $\frac{1}{2}$  Million Franken Waare zu erschwindeln gewußt hätten, indem sie sich auf die besten preussischen Häuser berufen, in der, nur zu begründeten Voraussetzung, daß man es unterlassen werde, Erkundigungen einzuziehen. (Oder 3.)

**Kiel, 2. Juni.** In offiziellen und nicht offiziellen Publicationen haben die Dänen in letzter Zeit sehr entrüstet gethan über die ihren Werkzeugen in Schleswig widerfahrne Behandlung. Die Civil-commissaire haben nur im Allgemeinen diese Anschuldigungen zurückgewiesen, es aber unter ihrer

Würde gehalten, auf die Einzelheiten sich einzulassen. Es ist indeß gut, daß die Welt einmal im speziellen erfährt, wie es die schleswigschen, oder richtiger dänischen Beamten in Schleswig getrieben haben und so werden unter dem Titel „Schwarzbuch über die dänische Misregierung im Herzogthum Schleswig“ eine Reihe von Veröffentlichungen folgen, welche die Rechtskränkungen, den Amtsmißbrauch in Kirche und Schule, die Polizeichikanen und Willkürlichkeiten, das Sportuliren u. s. w. schildern. Das erste vorliegende Heft ist betitelt: „Die Amtsthätigkeit des Medicinal-Inspectors Dr. Schleisner“ und bringt den actenmäßigen Bericht über das Medicinalwesen im Herzogthum Schleswig, welchen auf Verlangen der obersten Civilbehörde die Herren Dr. J. Küppel in Schleswig und Dr. J. Bodenbahl in Kiel abgestattet haben. In dieser Schrift wird nachgewiesen, daß das Medicinal-Inspectorat, eine Schöpfung von 1852, ein nur der Dänisirung und der Incorporation des Herzogthum Schleswig dienendes Institut gewesen ist. Obgleich der Medicinal-Inspector Schleisner beim Einrücken der deutschen Truppen eine Menge, die Personalien betreffenden Aktenstücke vernichtet hat, so sind doch noch eine große Zahl Belege aufgefunden, welche ein Bild von dem fanatischen Treiben der Genannten geben. Durch seinen Einfluß beim schleswigschen Ministerium wußte er das ihm coordinirte Sanitätscollegium zu einer einfach rathgebenden Behörde zu machen, den Oberbehörden und Communen gegenüber zu einer unerhörten Machtvollkommenheit zu gelangen, und benutzte diese für seine Dänisirungszwecke. Die deutschen Physici wurden durch Dänen ersetzt; als Armenärzte wurden nur angestellt solche deutsche Aerzte, welche entschieden gute, d. h. dänische, Gesinnung zeigten, meistens indeß nur eigentliche Dänen; eine Anzahl Apotheker wurde gezwungen, ihre Apotheken zu verkaufen und zwar nach einer vom Medicinal-Inspector anbefohlenen Abschätzung, so daß sie dadurch große Vermögensverluste erlitten, ja einer — Karberg in Apenrade — vollständig ruiniert ward; selbst die Irrenanstalt in Schleswig wurde in Betreff der Aerzte vollständig dänisirt. Der Bericht kommt zu dem Resultat, da sowohl das Medicinal-Inspectorat, wie das Sanitäts-Collegium derzeit gesetzwidrig ins Leben getreten seien, daß diese Behörden wieder aufgehoben und das Medicinalwesen in Schleswig dem Sanitäts-Collegium in Kiel wieder untergeordnet werde.

**Kopenhagen, 2. Juni.** Der König empfing gestern Mittag den hiesigen königlich spanischen Ministerresidenten, Herrn de Teraan und den Gesandtschaftssecretair, Herrn de Castillo in einer Audienz auf Schloß Christiansburg, bei welcher Gelegenheit Herr de Teraan die Ehre hatte dem König die Insignien des goldenen Bliczes zu überreichen. Die „Berl. Tid.“ schreibt: „Aus einer Quelle, welche wir guten Grund haben als zuverlässig anzunehmen, erfahren wir, daß von Seiten der Civilbehörde und des preussischen Obercommandos zur Zeit Vorbereitungen getroffen werden um innerhalb 5 bis 6 Wochen die Landsektionen (Recruten-Aushebungen) in Schleswig, unter Mitwirkung preussischer Officiere und Aerzte abzuhalten. Es ist der Plan so schnell als möglich eine Armee aus Schleswigern zu bilden, welche in die preussische Armee einverleibt werden soll.“

**München, 2. Juni.** Der „Münchener Anzeiger“ schreibt: Prof. v. Liebig hat in der letzten Zeit vier große Sünden begangen, welche in der

Hauptstadt an der Pfar nimmermehr vergeben werden. Fürs Erste hat Liebig gesagt, daß Bayerns Ackerbaubetrieb im Vergleich mit andern vorgeschrittenen ackerbautreibenden Staaten nicht eine der ersten, sondern vielmehr eine der letzten Stellen einnehme. Fürs Zweite hat er einen Hauptgrund dieser wenig rühmlichen Stellung darin gefunden, daß der gesammte Schulunterricht Bayerns auf total falscher Grundlage beruhe. Fürs Dritte hat er es aber sogar gewagt, die hohe und niedere Bureaukratie Bayerns als eine solche zu bezeichnen, welche — wie in tausend anderen Dingen — auch hier ihre Unfähigkeit beweise, die Gegenwart zu verstehen. Sie könne daher weder etwas Lebenskräftiges und nachhaltig Gutes schaffen, noch auch nur fördern. Fürs Vierte hat aber Liebig gar noch in die geheimnißvolle Gegenwart hineingegriffen und den Nachweis geliefert, daß Bayerns Diplomatenkünster sich am Wohlstande Bayerns auf die unverantwortlichste Weise versündigt hätten, wenn sie aus purem Widerwillen gegen den Einen und aus blindem Vertrauensmissen gegen den Andern den Zollverein sprengen. Alle diese Vorwürfe, welche Prof. v. Liebig jetzt ausspricht und begründet, hat die freisinnige Presse Bayerns und Auserbayerns schon tausendmal ausgesprochen und begründet.

— In Trier hat in Folge des Ablebens des Bischofs Arnoldi eine Bischofswahl stattgefunden, bei welcher der Abt des Benedictinerstiftes St. Bonifacius zu München, Professor Dr. Haneberg, gewählt worden ist. Die Wahl hat sofort Seitens des hiezur abgeordneten landesherrlichen Commissarius, Grafen Voos-Waldeck, Oberhofmeisters der Königin, die allerhöchste Bestätigung erhalten. Professor Haneberg hat als Lehrer der alttestamentarischen Exegese in München mehrere bedeutende Werke geschrieben und genießt eines großen Rufes als Gelehrter. Kurz vor der Wahl war derselbe von einer Reise nach Jerusalem zurückgekehrt.

Karlsruhe, 1. Juni. Die juristische Facultät der Universität Freiburg hat an Herrn von Warnstedt in Hannover ein Schreiben gerichtet, dem wir nach dem „Schw. M.“ Folgendes entnehmen: „Ew. Hochwohlgeboren haben, nach dem Urtheil der Facultät, auf den Grund von Quellenzugriffen und Urkunden, die Sie wörtlich und ohne Rückhalt mittheilen, nachgewiesen, und namentlich durch Widerlegung der von anderer Seite erhobenen Einwendungen über allen Zweifel erhoben: daß den Herzogthümern Schleswig und Holstein das Recht auf Realunion miteinander zusteht, und daß jetzt nach dem Aussterben des Mannstammes der älteren königlich dänischen Linie des Oldenburgischen Geschlechts, zu der Succession in die Regierung der beiden genannten Herzogthümer, ohne Ausschluß einzelner Theile von Holstein, der Mannstamm der Sonderburg-Augustenburgischen Linie, und zunächst der bisherige Erbprinz von Augustenburg, Friedrich, berufen ist. Ihre Arbeit ist klar und gründlich, sie ist ebenso objectiv als patriotisch, und es ist vorzüglich anzuerkennen, daß dieselbe mehr als bisher geschehen war, die vielfachen Irrthümer und Entstellungen widerlegt und enthüllt und so in der That den rechtlichen Standpunkt völlig festgestellt hat. Mag dieser immerhin in maßgebenden Kreisen, zumal im Ausland nur schwer Anerkennung finden, und mag die Nachweisung um so weniger auf diese Anerkennung rechnen können, je schlagender sie ist; dennoch ist es gewiß angemessen, Wahrheit und Recht immer wieder von Neuem darzulegen, so lange fremde und egoistische Interessen dieselben zu verleugnen so eifrig bemüht sind.“

Paris, 30. Mai. In der gestrigen Senatsitzung hielt Herr v. Lagueronniere die seit längerer Zeit schon in gewissen Kreisen mit großer Spannung erwartete Lobrede auf den verstorbenen Minister Villault. Die Rede, welche mit ungemeinem Beifall von der hohen Versammlung aufgenommen wurde, schließt mit folgendem Lobe der Mäßigung in allen Dingen: „Am Nothwendigsten für den Politiker ist jene Mäßigung, die vor jeder Ueberschreitung ihn bewahrt, die stets seinem Bestande die Festigkeit, seinem Character die Würde, seinem Urtheil die Unparteilichkeit beläßt. In der Opposition, wie im Besitze der Regierungsgewalt irt man sich allerdings wohl manchmal, allein, ist man gemäßig, so läßt man sich nicht zu Versuchungen, von denen heftige und unschlüssige Charactere zurückgewiesen werden, noch zu Tollkühnheiten oder Hinsärligkeiten fortreißen, deren Widerspruch die Charactere erniedrigt. Dann, meine Herren, wenn man auch nicht ohne Irrthümer zu begehen, gelebt hat, stirbt man wenigstens ohne Vorwurf und man hinterläßt einen Namen, den das Land sich aneignen kann und den die Geschichte zu ehren weiß.“

Wien, 3. Juni. Gestern wurde der neugewählte Bürgermeister Dr. Zelinka in seinem Amte installiert. Die Räume des Rathhauses waren aus Anlaß der Feierlichkeit durch eine Fülle von Blumensträußen reizend geschmückt worden. In der Hausthür bildete ein Theil des Feuerlöschcorps Spalier. Um 11 Uhr war das Hochamt, welches der Abt des Schottenstiftes, P. Dymar Helfferstorfer, celebrirt hatte, zu Ende, und der große Sitzungssaal des Gemeinderathes füllte sich mit den Gästen. Wenige Minuten, nachdem der Gottesdienst sein Ende erreicht hatte, trat der Statthalter Graf Chorinsky in Begleitung des Statthalterereirathes v. Wiedenfeld, mit Orden und Schärpe geschmückt, in den Saal und auf die Estrade. Mit ihm zugleich betrat der Bürgermeister dieselbe. Der Statthalter wendete sich nun an Letzteren, gedachte in einer längern Ansprache der bisherigen Amtswirksamkeit desselben, und versprach schließlich, sich seiner Unterstützung versichert zu halten, wenn es gelten werde, das Wohl der Commune zu wahren. (Beifall.) Hierauf richtete er an ihn die Aufforderung, den vorgeschriebenen Eid zu leisten. Nach erfolgter Eidesleistung hielt der Bürgermeister eine Rede, die in ihrem Verlaufe zu wiederholten Malen von Beifallsbezeugungen begleitet ward.

Kopenhagen, 1. Juni. In großer Spannung haben wir hier in diesen Tagen Nachrichten von der vielersprochenen Conferenzsitzung am 28. erwartet. Erst gestern bringt die Morgenausgabe der „Berl. Tid.“ ein Telegramm, daß die vermittelnden Mächte einen Vorschlag zur Theilung Schleswigs eingebracht haben, allein ohne nähere Angabe, ob diese Theilung mehr als eine administrative, nämlich eine Konstituierung des südlichen Theils als eines selbstständigen Staates bedeuten solle. Dieser Unterschied ist jedoch so groß, daß er geradezu Krieg oder Frieden bedeuten könnte, denn in einer bloß administrativen Trennung könnte man, ohne allzu sanguinisch zu sein, eine wirkliche Friedensbasis erblicken. Die hiesige Regierung soll gestern Nachmittag auf telegraphischem Wege Nachrichten über die Conferenzsitzung erhalten haben, allein über deren Inhalt verlautet bis jetzt nichts. Auch wollte man wissen, daß der Prinz Friedrich von Hessen seine event. Ansprüche auf die Herzogthümer auf der Conferenz geltend gemacht habe. Mittlerweile machen wir uns hier auf den Wiederausbruch des Krieges gefaßt, denn es wird von allen Seiten bestätigt, daß unsere Regierung die gegenwärtige Waffenruhe um keinen Tag verlängern werde, sofern nicht zuvor eine annehmbare Friedensbasis gefunden sei. Daß übrigens die Abweidung vom Londoner Tractat die Vermittlungen nur vermehren könnte und den europäischen Frieden noch mehr bedrohen, davon liefert das heutige „Dagbladet“ einen merkwürdigen Beweis. „Die Erbfolge in der dänischen Monarchie“, sagt das Blatt, ruht auf der Voraussetzung, daß das 1852 getroffene Arrangement in seiner Gesamtheit aufrecht erhalten wird und daß die Integrität dadurch bewahrt wird; bricht diese Voraussetzung, bricht Europa sein vor 12 Jahren gegebenes Wort, die getroffene Anordnung anzuerkennen, so stürzt damit das ganze Gebäude zusammen, die Renunciation der nächsten Erbberechtigten gelten nicht mehr, das Thronfolgegesetz vom 31. Juli 1853 bleibt nicht mehr in Kraft und Königin Christian IX. verliert das Recht, mit welchem er den 16. November v. J. den Thron, nicht den des Königreichs, sondern den der dänischen Monarchie bestieg. Sollen die deutschen Unterthanen der Krone zu Herren über ihr Schicksal gemacht werden, unangesehen die Tractate und die staatsrechtlichen Forderungen, so verlangen wir Dänen für uns dasselbe Recht. Wir wollen dann auch frei über unser Schicksal entscheiden und unsere Stellung wählen. Wir haben dann das Recht, zu bestimmen, wen wir zum König haben wollen, vorausgesetzt, daß wir nicht eine andere Staatsform als die monarchische vorziehen, und zu entscheiden, ob wir einen selbstständigen Staatskörper bilden wollen oder möglicherweise Ersatz für die Schwächung suchen wollen, welche Europas Gewalt hervorgerufen hat, dadurch, daß wir uns unsern Nachbarn anschließen und in den deutschen Bund oder in die skandinavische Union treten.“ Dieser Artikel und diese Gedanken sind gewiß sehr bemerkenswerth, allein sie werden hier entschieden nicht von Vielen getheilt, und die dadurch eröffnete Perspective eines Bürgerkrieges darf Niemanden beunruhigen. Aus dem Schluß des Artikels geht endlich übrigens hervor, daß das Blatt damit auf das englische Publikum hat wirken wollen.

Wien, 3. Juni. Der größte Theil der Offiziere und selbst der gemeinen Mannschaften, welche sich bereit erklärt hatten, in die Dienste Sr. mexicanischen Majestät zu treten, ist jetzt, seitdem die Verordnung für den Eintritt in die mexicanische Armee erschienen ist, wieder zurückgetreten. Die Aufnahmebedingungen sind aber auch so ungünstig als möglich und man kann nur staunen darüber, daß man sich wirklich der Hoffnung hingeben konnte, unter solchen Bedingungen ein Corps zusammen zu bringen. Wenn diese Bedingungen nicht abgeändert werden und namentlich das allzu elastisch abgefaßte Reglement, welches der Willkür einen großen Spielraum läßt, nicht gründlich modificirt wird, so wird man die Truppen für Seine mexicanische Majestät wohl kaum zusammenzubringen im Stande sein. Bezeichnet ist es auch, daß der Eintritt von Juden in die Armee von Mexico absolut untersagt ist. Nun, es dürfen ohnehin kaum viele Lust gehabt haben, ihr Glück in dem Lande der Azteken zu versuchen. — In der Donaufürstenthümerfrage wird für dieses Mal kaum eine ernste Demonstration von Seite der Vertragsmächte erfolgen. Man glaubt aber hier, daß Fürst Cusa nicht stehen bleiben, sondern sich binnen kurzem von der Oberherrlichkeit der Pforte förmlich unabhängig erklären wird. Er kann

einen solchen Schritt um so eher unternehmen, als Jehu gegen eins zu wetten ist, daß er von keiner Seite etwas zu befürchten hat. Zu einer Intervention in den Donaufürstenthümern ist die Zustimmung aller Unterzeichner des letzten pariser Friedenstractates unumgänglich notwendig, weder Frankreich aber noch Italien werden jemals ihre Zustimmung dazu geben. Von hier aus sucht man nun zwar die Behauptung aufzusteden, daß die Pforte in ihrer Eigenschaft als suzeraine Macht vollkommen im Rechte sei, wenn sie auf eigene Faust intervenire, gesetzt aber auch den Fall, Frankreich würde dagegen Einsprache erheben. Es hat dies sogar schon gethan, indem es die kategorische Erklärung abgab, daß an dem Tage, an dem die Türken die Donau überschreiten, eine Armee von 70,000 Russen über den Pruth gehen würde.

Turin. Die „Opinione“ entwickelt, daß die nationale Frage nicht allein eine politische, sondern auch ganz besonders eine finanzielle sei. Die Reorganisation der Finanzen würde ein Traum und eine Chimäre bleiben, so lange man sich nicht in politischen Umständen befindet, welche eine bedeutende Reducirung der Militärausgaben ermöglichen. — Italien besitzt gegenwärtig eine Flotte von 99 Kriegsschiffen, von denen 14 Panzerfregatten, mit 26,630 Pferdekraft und 1324 Kanonen, während die Bemannung sich auf 21,930 Matrosen beläuft.

Bern, 1. Juni. Die Unterhandlungen über den schweizerisch-französischen Handelsvertrag, welche in jüngster Zeit Anlaß zu einem sehr lebhaften Verkehr zwischen Paris und der Bundesstadt gaben, sind jetzt so weit gediehen, daß der Bundesrath so eben seine letzte Schlußberatung über diesen Gegenstand gepflogen, und die Instruktionen, betreffend die noch zu regulirenden Hauptpunkte — Gleichstellung der französischen Israeliten, Errichtung einer freien Zone an der Genfer und Waadtländer Grenze und Schutz des literarischen und künstlerischen Eigenthums — für seinen Gesandten in Paris, den Dr. Kern, nun definitiv festgesetzt hat. Heute schon sollen diese Instruktionen nach Paris abgehen.

Triest, 1. Juni. Der Kommandant Seiner Majestät Fregatte „Nadesch“, Fregatten-Capitain Jeremiasch, der im Gefecht bei Helgoland durch einen Granatsplitter am Ohr verwundet wurde, wird in kurzem, wie die „Triest. Ztg.“ hört, hier erwartet. Es scheint demnach, daß die Wunde, welche anfänglich unbedeutend schien, doch größere Pflege nöthig macht. Fregatten-Capitain Alfred Barry hat sich, nach demselben Blatte, gestern nach Hamburg begeben, um inzwischen an die Stelle des Fregatten-Capitains Jeremiasch zu treten.

London, 1. Juni. Die Zeitungen bringen heute keine Leitartikel über die deutsch-dänische Angelegenheit. Der Correspondent des „Daily Telegraph“ schreibt aus Büttland, daß der Zustand der dänischen Armee ein höchst trauriger sei, daß zur Besserung desselben seit Eintritt der Waffenruhe bisher keine Anstalten getroffen und daß es demnach eine Collation sein würde, wenn Dänemark mit dieser Reducirten und demoralisirten Armee den Kampf allein wüßte aufnehmen wollen. Die Politik der Regierung sei leicht zu durchschauen, sie rechne darauf, daß die deutschen Mächte so exorbitante Forderungen stellen würden, um die Neutralen zum activen Auftreten zu bewegen, und sie halte demnach die Fiction aufrecht, daß sie zur Fortsetzung des Krieges gerüstet und bereit wäre. Seltener Weise betrachte die dänische Presse, entweder absichtlich oder aus Unkenntniß diese Fiction als eine Wirklichkeit.

St. Petersburg, 2. Juni. Der Umstand, daß die heutigen Morgenblätter die telegraphisch angelangte Nachricht der „National-Zeitung“, Rußland habe auf der Konferenz seine Ansprüche auf Holstein energisch gewahrt, auch wirklich veröffentlicht, ist ein Beweis für die Richtigkeit dieser Nachricht, da andernfalls die Depesche im Ministerium des Aeußern beanstandet worden wäre. Nichtsdestoweniger läßt sich, glaube ich, annehmen, Rußland werde eine sonst allgemein angenommene Lösung, ohne viel Schwierigkeiten zu machen, beistimmen, man will nur hier die Konzession, die man machen wird, recht deutlich hervortreten lassen. Es gilt nämlich in einig gewählten Kreisen als eine ausgemachte Thatsache, daß der Kaiser persönlich der deutschen Sache sehr günstig gestimmt und sich wiederholt in diesem Sinne ausgesprochen, ja auch auf seine Umgebung in ziemlich gebieterischem Tone mächtig eingewirkt habe. Es wird dem Kaiser fast dieselbe Rolle hier wie mit dem Kaiser von England in ihrem Lande zugeschrieben, mit dem Unterschiede allerdings, daß bei uns Niemand an einem Krieg für Dänemark, sondern bloß an feindliche Demonstrationen gegen Deutschland denken könnte. — Auch in einer andern Frage scheinen sich die Nachrichten ausländischer Blätter über die Politik unserer Regierung zu bestä-

tigen, ich meine bezüglich der Donaufürstenthümer. Wenigstens veröffentlichte gestern die hiesige „Deutsche Zeitung“ wieder einmal eine Art communiqué in dieser Sache, die den neuesten Standpunkt der Frage beleuchtend, kurz darauf hinauskommt, Rusa's Vorgehen sei ungesetzlich, weil es gegen die Konvention von 1848 verstoßen und weil Aenderungen der vorgenannten Art an der Konstitution unter allen Fällen der Zustimmung des Suzerains bedürften. Es soll also der Pforte nahegelegt werden, sie habe ein Recht sich zu beschweren.

## Locales und Provinzielles.

Danzig, den 6. Juni.

Das von dem Männerturn-Verein am vorigen Sonnabend im Selonke'schen Garten veranstaltete Schauturnen nahm, von dem günstigsten Wetter begleitet, den besten Verlauf, und bewies, daß der Verein im rüstigen Fortschreiten begriffen ist. — Es wird auch heftig dazu beigetragen haben, unter denjenigen Anwesenden, welche bisher der edlen Turnkunst noch fern gestanden, Sinn und Neigung für dieselbe zu erwecken, zumal das ganze Arrangement ein sehr ansprechendes war und durch Musik in einer schönen Weise belebt wurde. Die Buchholz'sche Kapelle führte mit bekannter Präcision beliebte Concertstücke aus, während auch von Mitgliedern des Sängerbundes Männerquartette vortrefflich gesungen wurden. Einen herzhafsten Eindruck machte die Ansprache, welche Herr Dr. Korn an die Turner richtete. Er leitete dieselbe mit den Worten des Dichters ein: „Zum Werke das wir wohl bereiten, geizt sich auch ein ernstes Wort!“ Dann hieß es, die Bewegungslust mehr der Ausdruck des natürlichen Bedürfnisses; sie müsse lebend und gesteigert werden, und das sei nirgends besser zu erreichen, als auf dem Turnplatz. Unsere Lebensverhältnisse und socialen Einrichtungen seien schuld an dieser Ermattung. Das, was die Lebensverhältnisse gegen den naturgemäßen Gebrauch der Kräfte sündigten, müsse durch das kunstgerechte Turnen wieder gut gemacht werden; es wolle und solle die Einseitigkeit, den Mangel und das Uebermaß an Bewegung wieder ausgleichen, kurz, das harmonische Gleichgewicht unserer Kräfte wieder hergestellt werden. — Die einseitige Richtung der Kräfte führe zu Mißverhältnissen, wodurch sie an Brauchbarkeit für andere Zwecke einbüßen. Jeder Turner würde an sich erfahren, wie sehr einem solchen Mißverhältnis auf dem Turnplatz entgegen gearbeitet würde. Während die Turner nach vollbrachter Berufsarbeit erquicht und der Arbeit des Tages nur noch eine größere Abspannung zu leiden und hüßten endlich die Elastizität des Körpers ein, welche für jeden Lebensberuf notwendig sei. Zum Schluß sagte der Herr Redner, daß, trotz aller spießbürgerlichen Vorurtheile, das Turnen gleich andern Kulturzweigen immer tiefere Wurzeln im deutschen Volke schlagen würde. Nach Beendigung des Schauturnens fand noch ein geselliges Beisammensein im Saale statt. Dem Vorstande des Männerturn-Vereins gebührt für die Veranstaltung dieses Schauturnens der wärmste Dank.

[Theatralisches.] Bei der gestrigen Aufführung der geringeren Posse von Kalisch: „Hundertvollständig“ war das Victoria-Theater des Stücks, Hr. Schmechel und Hr. Hesse, wett-eiferten um den Sieg des Abends; ihnen schloß sich die zum ersten Male hier aufstretende Soubrette Frau U. Solzstamm mit dem besten Erfolge an. Die namentlich durch Einlegung eines Gesanges nach der Melodie des bekannten Lannerschen Walzers, Beifall zu erringen, der sich noch steigerte, als im Laufe des Stückes mehr und mehr die anfängliche Befangenheit schwand, und die Debütantin dann ihr bedeutendes schauspielerisches Talent mit voller innerer Freiheit zur Geltung brachte. Das sehr animirte Publikum schmeichelte bei offener Scene mehrmals zu rufen und Wiederholungen zu verlangen. Schließlich mußten wir auch das Spiel und die Maske des Hrn. Cabus in der Rolle des jüdischen Börsenspeculanten lobend erwähnen. Seine gelungene Leistung trug wesentlich zur Erheiterung des Publikums bei.

— In der morgen stattfindenden Stadt-Versammlung sollen die Reform des Volksschulwesens unserer Stadt zur Berathung kommen.

[Feuer.] Vorgestern Abend gegen 9 Uhr und gestern Vormittag um 10 Uhr entstand beide Male in der Ziegengasse und zwar das erste Mal durch Aufsteigen von Funken in dem Bäckereischornstein des Grundstückes No. 1, das zweite Mal in Folge von Rauch, der sich aus einem Ofen in ein Parterrezimmer des Hauses No. 5 gezogen hatte, blinder Feuerlärm. Die Feuerwehr war beide Male zur Stelle. — Heute Mittag gegen 1 Uhr fand auf dem der Kommune gehörigen Grundstück Fopengasse Nr. 37 ein Schornsteinbrand statt, der die Aufmerksamkeit der Feuerwehr bis nach 2 Uhr beanspruchte, sonst aber dem Gebäude selbst keinen weiteren Schaden verursachte.

— Die am Sonnabend in der Weichsel am Holm gefundene männliche Leiche ist die des Heizers Carl Eduard Thorson vom Dampfschiff Ernst Merck.

— Gestern brach sich vor dem Olivaer Thor der Arbeiter Schlicht den Fuß und wurde sogleich ins Stadt-Lazareth gebracht.

— Am vorigen Sonnabend wurden zwei der gefährlichsten hiesigen Diebe, nämlich Carl Eduard Münster und Ferdinand Münster, indem sie auf frischer That ertappt wurden, eingefangen und festgemacht. Der Erstere hat sich gestern im Gefängniß erhängt, während der Letztere gleichfalls den Versuch machte, aber noch zur rechten Zeit am Selbstmorde verhindert wurde.

— Der Staatsanwaltsgehilfe Nitzke in Oppeln ist zum Staatsanwalt bei den Kreisgerichten zu Löbau und Rosenberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Löbau ernannt worden.

Königsberg. Ein Kellner der Phoenixhalle nahm am 2. d. M., um sich dieser Welt zu entziehen, Strychnin und kam nach Wansch dem Tode nahe. Geheimrath, Professor Dr. Burow wurde hinzugerufen und behandelte in Assistenz seines Sohnes, Dr. Burow, den im Verschiden Begriffenen. Man gab ihm als Gegengift das sogenannte Pfeilgift, jenes Mittel, womit die Wilden Amerikas ihre Pfeile vergiften. Durch Anwendung desselben wurde der Kranke ins Leben zurückgerufen. Es ist dieses unseres Wissens hier der erste Fall der Anwendung gedachten Gegengiftes.

— Wie auch in dieser Zeitung erwähnt, mußte das „Schulblatt für die Volksschullehrer der Provinz Preußen“, das bis dahin unangefochten als kautionsfreie Wochenschrift erschienen war, im Sommer v. J. die wöchentliche Ausgabe einstellen, und wurde vor Kurzem der Redakteur desselben wegen Herausgabe einer Zeitschrift vor Bestellung der gesetzlichen Kaution in Strafe genommen. Das Blatt erschien inzwischen vierteljährlich zweimal und hat durch diesen Umstand erheblich gelitten. Jetzt haben Freunde der fortschreitenden Volksschule die für Königsberg erforderliche Kaution von 2500 Thlr. aufgebracht und erscheint nunmehr seit Freitag den 3. d. M. das Schulblatt wieder in wöchentlichen Lieferungen. Den vorwärtstrebenden Volksschullehrern unserer Provinz wird diese Nachricht sicher willkommen sein und werden dieselben von Neuem dem Blatte ihre rege Theilnahme und Unterstützung zuwenden.

— In der Nacht zum Sonnabend nach 12 Uhr brach in der hiesigen Gasanstalt, und zwar in einem zu derselben gehörigen Schuppen, in welchem Materialien aufbewahrt werden, Feuer aus. Dasselbe zerstörte das Gebäude fast ganz; dem weitem Umsichgreifen wurde jedoch mit Erfolg entgegen gearbeitet. Ueber die Entstehungsart des Brandes ist uns zur Zeit nichts bekannt.

Strzelno, 3. Juni. Das Duell zwischen dem königlich preussischen Hauptmann v. Winning und dem kaiserlich russischen Oberst-Lieutenant Keltsoff hat in der That unmittelbar auf der russisch-preussischen Grenze bei Woycin am 31. Mai stattgefunden. Es nahm, nachdem die Frau und Kinder des Keltsoff auf dem Kampfsplatz erschienen, aus dem Wagen stiegen und niederknieten, einen solchen Verlauf, daß die Pistolen drei Mal abgefeuert wurden, dann reichten sich die Gegner die Hand. Später hörte man nur noch das Knallen von Champagnerflaschen und es floß reichlich der schäumende Sect. (Br. 3.)

## Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Beamtenbeleidigung]. Am 22. Februar d. J. kam der Orts-Crecutor Liedtke zu Oliva in die Wohnung der Frau Pichowska daselbst, um von derselben den Geldbetrag einer Strafe, zu welcher sie wegen Schulversummisse ihrer Tochter verurtheilt worden war, einzufassen. Da sich die Frau weigerte, die Strafe mit baarem Gelde zu bezahlen, machte der Crecutor Anstalt, zwei Bilder, welche an der Wand hingen, mitzunehmen. Hierüber gerieth sie in eine große Aufregung und ballte die Fäuste nicht etwa in der Tasche, sondern hob sie hoch empor und schwang sie über das Haupt des Herrn

Crecutors, um ihn zu veranlassen, seine Hand nicht an die Bilder zu legen. Der Herr Crecutor, ein Mann von 66 Jahren, dessen Brust mit glänzenden Ehrenzeichen aller Art besät ist, faßte diese Demonstration der Frauenauf keinesweges harmlos, sondern einzig und allein von seinem amtlichen Standpunkte aus auf und brachte ihn zur gerichtlichen Anzeige. Die Frau Pichowska wurde für die Freiheit, mit welcher sie dem Herrn Crecutor gegenüber ihre weibliche Faust behufs einer Demonstration geschwungen, zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt. Hierauf nahm eine andere Frau aus Oliva, nämlich die Frau Braun, geb. Sawascki, die Anklagebank ein und zwar gleichfalls wegen Beamtenbeleidigung. Sie war beschuldigt, einen öffentlichen Lehrer in seinem Amt wörtlich beleidigt zu haben. Sie gestand ein, gegen den Lehrer ihrer 9jährigen Tochter, weil dieser dieselbe hart behandelt habe, einige unziemende Reden geführt zu haben und wurde unter Annahme von Milderungsgründen zu einer Geldbuße von 10 Thlrn. event. 4 Tagen Gefängniß verurtheilt.

[Mit Speck fängt man Mäuse und mit List Leute]. Der Hausknecht Grudczynski, welcher bei dem Kaufmann und Hôtelbesitzer Herrn Wagner zu Neufahrwasser in Dienst stand, machte sich verdächtig nicht reine Hand zu halten. So glaubte man u. A. mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, daß er  $\frac{1}{2}$  Scheffel Hafer unterschlagen, und sagte sich: „Wer unterschlägt, der stiehlt auch!“ Der Buchhalter des Geschäfts, Hr. Ulrich, nahm sich deshalb vor, ihn auf die Probe zu stellen. Zu diesem Zwecke legte er 13 Messer in einem Zimmer, zu welchem Grudczynski Zutritt hatte, auf einen Tisch hin, so daß derselbe davon mit Leichtigkeit einige stehlen konnte. Als Grudczynski in dem Zimmer gewesen war, fehlte denn auch richtig eines der für ihn hingelegten Messer. Scharf in's Verhör genommen, sah er bald ein, daß er in die Falle gegangen und gestand den Diebstahl des Messers ein. Da man sich jetzt für überzeugt hielt, daß er auch noch andere Diebereien begangen haben würde, so hielt man bei einer Frau, der Wittwe Spanning, bei welcher er häufig verkehrte, eine Hausdurchsuchung und fand bei derselben eine Kiste mit Cigarren, zwei leere Weinflaschen aus dem Geschäft des Herrn Wagner, 7 Pfund Butter und 1 Flasche Fopentier, beides gleichfalls aus demselben Geschäft. — Nachdem die Wittwe Spanning früher geläugnet, daß Grudczynski irgend welche Sachen zu ihr gebracht, gestand sie nebst ihrer 17jährigen Tochter Pauline ein, daß die aufgefundenen Sachen von demselben herabühren. Es wurde deshalb gegen ihn die Anklage wegen Hausdiebstahls und gegen die Wittwe Spanning und deren Tochter die Anklage wegen Hehlerei erhoben. Auf der Anklagebank stand Grudczynski, daß Messer, die Flasche Fopentier und die 7 Pfund Butter seinem Herrn rechtswidrig entwendet zu haben. In Betreff der andern Gegenstände suchte er den Diebstahl in Abrede zu stellen. Wittwe Spanning gab zu, die 7 Pfund Butter von Grudczynski in Empfang genommen zu haben; behauptete aber, sie habe nicht gemerkt, daß dieselben gestohlenen Gut gewesen. Der Umstand, daß sie bereits früher in Untersuchung gewesen und geläugnet, irgend welche Sache von Grudczynski in Verwahrung zu haben, ließ ihre Behauptung unglaubwürdig erscheinen. Ihre Tochter suchte gleichfalls sich unschuldig darzustellen. Grudczynski, sagte sie, habe die Cigarren unter dem Vorgeben gebracht, daß er sie von Besuchern der Gaststube geschenkt bekommen habe. Sie habe keinen Grund gehabt, das nicht zu glauben. Grudczynski wurde zu 3 Monaten Gefängniß und die Wittwe Spanning zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt, dagegen die Tochter der Letzgenannten freigesprochen.

## Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 4. Juni. Unser Kornmarkt wird von günstiger Meinung beunruhigt, und dessen Verlauf in d. W. wurde nicht bloß von dem Bedarf für in Ladung begriffene Schiffe, sondern eben so sehr von Spekulation bestimmt. Es ist eine Steigerung von fl. 10 bis fl. 15 pro Last zu notiren und seit dem niedrigsten Standpunkt vor etwa 6 Wochen ist solche für mittle Weizengattungen auf fl. 30 und für feine auf fl. 35 bis 40 anzunehmen. Unsere Schlussnotirungen sind: Hochbunter, feingläsiger und feiner 132. 36 pfd. 72. 75 bis 80 Sgr. pro Scheffel; hellfarbiger 127. 31 pfd. 65 bis 71 Sgr.; bunter 125. 31 pfd. 62 bis 65. 68 Sgr.; rother 125 bis 134 pfd. 56. 58 bis 65. 70 Sgr. Der Umsatz betrug unter Zurechnung der heutigen Umätze mindestens 1000 Lasten, was in Betracht der nicht erheblichen Ausbietungen als bedeutend gelten kann. — Auf Roggen zeigten sich wenige Käufer. Es wurden nur 300 Lasten geschlossen und leichte Gattungen waren nur etwas billiger anzubringen. 127 bis 128 pfd. bis 45 Sgr., 120. 25 pfd. 41 bis 43 Sgr. Alles auf 81  $\frac{1}{2}$  Zoll pfd. Auf Herbstlieferung scheint Einiges zu fl. 265 pro Last, ebenfalls auf 81  $\frac{1}{2}$  Zoll pfd. geschlossen zu sein. — Gerste wird bei geringerer Zufuhr gut bezahlt. Kleine 108. 13. 14 pfd. 32 bis 36 Sgr. Große 112. 20 pfd. 36 bis 38. 40 Sgr. — 76 pfd. Hafer 25. 26 Sgr., schöner 82 pfd. 28 Sgr. — Erbsen sind gefragt und theurer. Man zahlte 43 bis 47 Sgr., und für beste 50 Sgr. Dies dürfte durch den ausnehmenden Futtermangel veranlaßt werden, in Folge dessen Rübchen auf 60 Sgr. pro Centner stiegen. — Für Rübsen auf Lieferung wird 105 Sgr. pro 73 Zoll pfd. bezahlt. — Von Spiritus kamen 400 Tonnen. Dieses Quantum benachtheiligt den Abzug durchaus nicht. Meistens wurde 15  $\frac{1}{2}$  Thlr. pro 8000 gemacht, schließlich 15  $\frac{1}{2}$  Thlr. und hierauf blieben Käufer, während 16 Thlr. gefordert wurde. — Wir haben starken Regen mit Gewitter und mäßiger Wärme gehabt, wodurch alle Vegetation außerordentlich gedieh. Nur die Schädlinge, welche Roggen erkitten hat, dürften nicht völlig zu heilen sein. Eintheilungen sind unsere Landwirthe mit dem Zuwachsen von Viehweide zufrieden, da dies das dringendste Bedürfnis wurde. — Ueber Stimmung in der Handelswelt läßt im Allgemeinen sich nur sagen, daß die Ungewißheit über die Blotade größere Mißstimmung erregt, als die Blotade an sich.

**Meteorologische Beobachtungen.**  
Observatorium der Königlichen Navigationschule  
zu Danzig.

Juni.	Stunde.	Barometer- Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
5	12	336,63	+ 10,6	N. still, bez. Regen.
6	8	336,43	+ 11,2	Südl. schwach, Nebel.
12		336,04	+ 16,1	Westl. still, hell u. schön.

**Course zu Danzig am 6. Juni.**

	Brief	Geld	gem.
London 3 M.	—	—	—
Hamburg kurz	—	—	—
do. 2 Monate	—	—	—
Staats-Schuldscheine	—	—	90 1/2
Westpr. Pf.-Br. 3 1/2 %	—	—	84 1/2
do. 4 %	—	—	94 1/2
Danz. Priv.-Actien-Bank	—	—	102

**Geschlossene Schiffs-Frachten am 6. Juni.**

London 4 s. u. 4 s. 6 d. pr. Dr. Weizen. Amsterdam  
fl. 30 pr. East Roggen. London 19 s. pr. East Vatten.

**Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.**

Angelommen am 4. Juni:  
S. Schulz, Dampfschiff Hamburg, v. Swinemünde,  
mit Ballast.  
Gefegelt: 8 Schiffe m. Getreide u. 2 Schiffe m. Holz.  
Angelommen am 5. Juni:  
2 Schiffe m. Ballast.  
Gefegelt: 3 Schiffe m. Getreide u. 1 Schiff m. Holz.  
Wiedergefegelt: Clausen, Christine; u. Hinrichs,  
Dorothea.

**Förten-Verkäufe zu Danzig am 6. Juni.**

Weizen, 170 Last, 131.32 pfd. fl. 425; 130 pfd. fl. 415,  
Alles pr. 85 pfd.  
Roggen, 122 pfd. fl. 253 1/2; 125 pfd. fl. 258 pr. 81 1/2 pfd.  
Gerste, kleine, 111 pfd. fl. 216.

**Angelommene Fremde.**

**Im Englischen Hause:**

Prem. Lieut. im 1. Leib-Gülfaren-Regiment No. 1  
Frhr. v. d. Trent zu Königsberg a. Soldat. Lieut. im  
Neumärkischen Dragoner-Regimt. No. 3 v. Zibewitz aus  
Greifenberg. Die Rittergutsbes. Steffens n. Gattin aus  
Mittel Golmkau u. v. Rohr a. Sementowka. Die Guts-  
besitzer Tournier a. Milewken und Rümken a. Gdzin.  
Subdirektor der Germania Geber a. Berlin. Die Kaufl.  
Heymann, Schwarz u. Borchard a. Königsberg, Borchard  
a. Landsberg, Wolff, Articus u. Reichsauer a. Berlin,  
Seligsohn a. Marienwerder u. Matthias a. Hamburg.

**Hotel de Berlin:**

Die Kaufl. Robisch und Schwietering a. Dresden,  
Fiep a. Düren, Lohmann a. Leipzig, Neumann a. Frank-  
furt, Erchner a. Berlin, Liebenstein a. Cöln, Freymann  
a. Halle, Schüler a. Hamburg u. Rosenber a. Mainz.

**Walter's Hotel:**

Die Gutsbes. v. Pawlowski u. v. Silewski a. Posen,  
Mühlenbes. Pieste n. Gattin u. die Kaufl. Winkelhausen  
u. Blumberg a. Pr. Stargardt, Renowiski, Joachimshil,  
Brünn, Müller u. Lange a. Berlin, Berger a. Hamburg,  
Behrend a. Dt. Eylau u. Simon a. Glauchau.

**Hotel zum Kronprinzen:**

Die Rittergutsbes. Pollnau u. Malzahn a. Liebenau  
u. Basse a. Plonkowitz. Dr. Strube a. Lessen.  
Pharmazeut Weiß a. Thorn. Landwirth Lübbe aus  
Neubrandenburg. Die Kaufl. Siantien n. Tochter aus  
Nemel, Grimm a. Leipzig u. Seefeld a. Magdeburg.

**Hotel drei Mohren:**

Die Kaufl. Martinus a. Berlin, Erdmann aus  
Magdeburg, Amiel a. Frankfurt a. M., Burchardt aus  
Cöln u. Steinkühler a. Barmen. Tischlermstr. Lemke a.  
Berlin. Die Rittergutsbes. Demmeler a. Wetter und  
Domandy a. Kupferberg. Apotheker Klatt a. Landsberg.  
Inspect. Grenzberg a. Potsdam. Mühlenbes. Gollmer  
a. Stettin. Gutsbes. Steinberg a. Renscheid.

**Hotel de Thorn:**

Rentier Mankowski a. Heubude. Gymnas.-Direct.  
Benede u. die Gymnastikanten Dahlmann, Schulz, Tiefen-  
bach, Sperber, Litten, Hammerstein, Sebler, Wiedemann,  
Hardt, Hoffmann, v. Pegulthen, Schnellenbach, Horst-  
mann u. Berger a. Elbing. Die Kaufl. Körber aus  
Leipzig, Ringram a. Hamburg, Kersten a. Mainz, Kal-  
fater a. Stettin, Auerbach a. Magdeburg u. Vermann  
a. Düsseldorf. Rittergutsbes. v. Arnim a. Sagan.

**Deutsches Haus:**

Bergolder Kellmann a. Königsberg. Die Gutsbes.  
Hufen a. Neustadt u. Krag a. Helenenhof. Förster Heu-  
feld a. Mewe. Kaufm. Fürst a. Berlin. Besitzer Schulz  
a. Krahmfelde.

Rohe Leinwand zu Rippsplänen u. Zelten, sowie  
**fertige starke Rippspläne**  
empfehlen zu billigen Preisen.

**C. A. Lotzin, Langgasse 14.**

**Gesangbücher,**

Pathenbriefe, Tauf- und Hochzeits-  
Einladungen, Gratulationskarten und dergl.  
Geschenke empfiehlt in größter Auswahl

**J. L. Preuss, Portechaisengasse 3.**

**NB. Reparaturen, Garnituren wie  
Bücher-Einbände schnell und billig.**

**Victoria-Theater.**

**Dienstag, den 7. Juni. Er muß auf's Land.**  
Lustspiel in 3 Akten von Friedrich. Hierauf: **Die  
Versuche.** Musikalisches Quodlibet in 1 Akt  
von Schneider.

**Boonekamp of Maag-Bitter,**

seit uralten Zeiten bewährtester **Kräuter-  
Liqueur** zur Stärkung des Magens etc., vom  
alleinigen Erfinder **M. v. Boonekamp,**  
empfiehlt in Original-Flaschen und Gebinden.  
Wiederverkäufern mit Rabatt.

**F. W. Liebert in Danzig.**  
Hauptniederlage Vorst. Graben 49. a.

Ein junger Mann, der die Landwirthschaft practisch  
erlernt und bestens empfohlen ist, sucht eine  
zweite Inspectorstelle. Näheres Lastadie Nr. 32.

Leider existiren eine zahllose Menge Haar-  
stärkungs- und Haarerzeugungsmittel, die  
von Charlatans zu fabelhaften Schwindelpreisen  
angeboten werden. Ein Gegensatz dazu ist der  
von **Dr. van der Lund** zu **Leyden** erfundene  
**Voorhof-geest**, Niederlage bei

**J. L. Preuss, Portechaisengasse 3,**  
á Fl. 15, halbe Fl. 8 Sgr., welchen bereits  
tausende Personen einen prächtigen Haarwuchs  
verdanken. Beim Ausfallen der Haare genügt  
eine mehrtägige Waschung damit, und das Haar  
steht wieder fest; selbst bei älteren Personen  
wird durch die Wiederbelebung der Wurzeln  
auf kahlen Stellen die schönste Haarfülle, bei  
jungen Leuten binnen wenigen Monaten ein  
vollständiger Bart erzeugt. Zahllose Atteste  
liegen darüber vor.



Ein schönes großes Grundstück,  
Rechtstadt, 9 Fenster Front, Thoreinfahrt,  
gr. Hofraum, Remise, Stallung etc. ist an  
Selbstkäufer a. freier Hand bei cr. 3 bis 4 Tausend  
Anzahlung bill. z. verk. — Reflect. bel. ihre Adresse  
i. d. Exped. d. Btg. unter Lit. B. Z. 49 abzugeben.

In der **Saviater Forst** stehen **1000  
Klaster Kiefern-Klobenholz**  
und **500 Klaster Rund- u. Knüppel-  
holz** zum Verkauf. Kaufliebhaber haben sich  
gefälligst an den Förster **Herr Negler,**  
Abbau **Grünhoff** bei **Dambée** in  
**Pommern** zu wenden. **C. Segler.**

Ein Kandidat phil. od. theol., musikalisch,  
wird bei zwei Kindern von 10 und 9 Jahren  
gesucht. Das Nähere  
Heil. Geistgasse Nr. 25 part.

Ueber richtige Gesundheitspflege, Hei-  
lung aller Krankheiten und Erreichung hohen  
Alters, belehrt am besten **Dr. Berners  
Beweiser für alle Kranke.** Diefem  
Schriftchen, das in jeder Buchhandlung für  
6 Sgr. zu bekommen ist, verdanken unzählige  
Kranke ihre wiedergewonnene Gesundheit. Es  
lehrt den richtigen Gebrauch der berühmten  
**schwedischen Lebens-Essenzen,** deren Heilkräfte  
fast wunderbar zu nennen sind.

**Preise des Lotterie-Antheil-Comtoir? von Max Dannemann**

in Danzig, Hundegasse 126:  
1/4 1/8 1/16 1/32 1/64 1/128  
3 Thlr. 20 Sgr. 1 Thlr. 28 1/2 Sgr. 1 Thlr. 15 Sgr. 7 1/2 Sgr. 3 Sgr. 9 Pfg.

**TEUTONIA, Allgemeine Renten-, Capital- & Lebensversicherungsbank**

in Leipzig, empfiehlt sich durch die unterzeichneten Agenten zur unentgeltlichen Vermittelung aller Arten  
**Renten- und Capital-Versicherungen,** welche sich durch ihre ausserordentliche Billigkeit aus-  
zeichnen und schon von 10 Thlr. an Aufnahme finden.

Eine Lebensversicherung von 300 Thlr. kostet z. B. im Alter von 30 Jahren  
**ohne Dividenden-Antheil** jährlich 6 Thlr. 9 Sgr. 9 Pf.  
**mit Dividenden-Antheil** jährlich 7 " 15 " —

Zu den **Sparkassen-Kinderversorgungs-Kassen-** und **Begräbniss-Kassen-**  
**Vereinen** werden jederzeit neue Anmeldungen entgegen genommen und Prospective, Statuten, etc. durch  
die Unterzeichneten gratis verabreicht, sowie jede Auskunft bereitwilligst ertheilt:

- in Danzig:  
**Rud. Hasse, Breitengasse 17.**  
**Hugo Scheller, Gerbergasse 7.**  
**A. v. Dühren, Pfefferstadt 38.**  
**A. Schröter, Langenmarkt 18.**  
**L. Schröter, in St. Albrecht.**  
**F. Runge, Apotheker, in Praust.**  
**Alb. Reimer und Herrm. Grabowsky**  
in Elbing.  
**Fr. Rohler, in Pelplin.**  
**A. Pauly, Privat-Secretair, in Marienburg.**  
**L. Giesow, Buchhändler, Tiegenhof.**
- in Danzig:  
**Jacobi, Königl. Oberförster a. D., Gerbergasse 7.**  
**G. R. v. Dühren, Langgarten 102.**  
**Geb. Schwartz, Hausthor.**  
**A. Szolkowski, Fischmarkt 38.**  
**Jul. Wolff, in Neufahrwasser.**  
**W. Vogel, in Dirschau.**  
**N. Neumann, in Berent.**  
**Kornblum, Lehrer, in Neuteich.**  
**Fauly, Actuar, in Carthaus.**  
**Gollong, Lehrer, Neustadt W.-Pr.**  
**J. C. Wolters, Lehrer u. Organist, in Mariensee.**

**F. W. Liebert,** General-Agent der „Teutonia“ in Danzig.  
Vorstadt. Graben 49. A.

**Bekanntmachung.**

Alle diejenigen, welche im Jahre 1863 während  
des Dominiksmarktes in der Langgasse, au  
dem Butter-, Kohlen- und Langen-Markte Plätze zum  
Aufstellen von Buden inne hatten, werden hierdurch  
aufgefordert, uns ihre schriftliche Erklärung bis spätestens  
den **1. Juli cr.** darüber franco einzureichen, ob  
sie diese Plätze zum Aufstellen von Buden in der  
bisherigen Länge für den diesjährigen Dominiksmarkt  
beibehalten wollen.

Jede nach dem 1. Juli c. eingehende Erklärung  
bleibt unberücksichtigt, indem nach Ablauf dieses Zeit-  
punktes über die dann noch offenen Plätze ander-  
weit ohne Rücksicht auf die bisherigen Inhaber  
disponirt werden wird.

Danzig, den 11. Mai 1864.

**Der Magistrat.**

Ueber die Eigenschaften des:

**ROBLAFECTEUR**

(allein approbirt in Frankreich, Rußland  
und Desterreich) ertheilt genauen Aufschluß, die bei  
allen Agenten und Depositaren vorräthige:  
Brochüre über die **vegetabilische Heilmethode des**  
**Dr. Boyveau-Lafecteur.**

Nach dieser Brochüre ist der von den ersten Aerzten  
aller Länder empfohlene **Rob** ein concentrirter vege-  
tabilischer Syrup, sehr angenehm für den Geschmack und  
leicht im geheimen zu gebrauchen. — Er wird in zahl-  
reichen Spitälern und Wohlthätigkeits-Anstalten ange-  
wendet. — Allen purgirenden Syrups aus Sarraparille  
etc. weit überlegen, erzieht der Rob den Lebertran,  
anticorbutischen Syrup, sowie das Jod-Kalium.

Dieser **blutreinigende vegetabilische Syrup** —  
nur dann ächt, wenn er die Unterschrift **Giraudeau**  
und in **de St. Gervais** trägt — heilt gründlich und in  
kurzer Zeit, ohne Anwendung mercurieller Sub-  
stanzen neue und veraltete ansteckende Krankheiten.  
Der Rob Lafecteur wurde von der ebenmäligen belg.  
medicinischen Gesellschaft und durch königliches Decret  
von 1850 in Belgien approbirt. — In neuerer Zeit  
wurde der Verkauf und die Anzeige dieses Robs im  
ganzen russischen Reiche gestattet.

**Namen der Haupt-Agenten:**

- Stieble.  
Augsburg: J. Kiesling. Baden-Baden: Submann.  
Berlin: Grünzig und Co. Bremen: Franzos.  
Nachfolger von Hoffschläger. Brody: Salomon.  
Bukarest: Steege, König. Dresden: König.  
Apotheker. Frankfurt a. M.: J. M. Friesen, König.  
Hamburg: Gotthelf Voß, Beder u. Frank. Königs-  
berg: Schneider. Jassy: Lohmann. Leipzig:  
Hannover: Dier. Krakau: Molebsinski. Mainz:  
M. Taschner. Lublin: Wareski, Mazurkiewicz. Königs-  
Dr. Galette, Schleppe. Moskau: Großwaldt, Forbringer.  
Odeffa: Kochler, Kling. Pesth: Josef v. Tóth.  
v. Wagner. Prag: J. J. Prestowig. St. Peter-  
burg: En-gros-Verkauf im Depot der Apotheker.  
Stuttgart: Duvernoy. Temeswar: J. C. Pacher.  
Apotheker. Warschau: Sotolowski, Franz Wil-  
Galle, Grodowski. Wien: Gebrüder Fritsch, Franz Wil-  
helm u. Co., Moll, Steinbäuer, Apotheker St. Mal-  
des Kaisers.

Central-Depôt bei **Dr. Giraudeau de St.**  
**Gervais, rue Richer No. 12 in Paris.**

**Vor Fälschung wird gewarnt. Jedes-  
mal den Streifen verlangen, welcher  
den Stöpsel bedeckt und die Unterschrift:  
„Giraudeau de St. Gervais“ trägt.**

Auf dem Dominium Tempus  
bei Ankerholz stehen 100 bis  
150 volljährige starke Hammel zum Verkauf.